

5ter November
AD 2005

EXTRABLATT

Todesstrafe für Villon?

Interview mit Staatsanwalt Pantalone Bisogniosi



Commedia: Verehrter Signore Pantalone, warum seid ihr nur so wütend auf den armen Francois Villon?

Pantalone: Ich wütend? Davon kann keine Rede sein. Ich will nur Gerechtigkeit.

Commedia: Aber ist denn die Todesstrafe nicht viel zu hart für einen so einfühlsamen Dichter wie Villon?

Pantalone: Was heißt hier "Dichter" und "einfühlsam"?! Ich verahre mich gegen solche Verharmlosungen. Es handelt sich hier um eines der übelsten Subjekte unserer Gesellschaft. Er muss eliminiert, ja vernichtet werden. Da führt kein Weg dran vorbei.

Commedia: Aber warum? Was wirft man ihm vor?

Pantalone: Nun, das Register ist recht umfangreich. Er gehört der Bande der Coquille an. Das allein reicht schon. Man kann es auch terroristische Vereinigung nennen. Die Coquille ist bekannt für ihre Verbrechen – für Raub, Mord und Gewalt – verübt ganz besonders an den ehrenwerten Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Dann hat er bei einem Einbruch 500 Dukaten gestohlen. Und er hat sich der Zuhälterei und, was besonders schlimm ist, des Mordes schuldig gemacht. Deshalb muss ich die Todesstrafe fordern.

Commedia: Kann es sein, dass Sie deshalb so wütend auf Villon sind, weil der ihre Frau verführt und mit ihr die tollsten Praktiken ausprobiert hat?

Pantalone: Das ist - das ist ja eine Unverschämtheit! Meine Ehefrau ist eine ehrenwerte Person. Es ist ungeheuerlich, sie in diesen Dreck mit hineinzuziehen. Sie würde sich niemals einer so schrecklichen schamlosen Person hingeben. Wenn Ihr dieses weiterhin behauptet, dann werde ich auch die Todesstrafe gegen Euch fordern... halt, wo wollt Ihr

denn hin... wer war das eigentlich... Name? Wohnort?... stehen bleiben... haltet ihn!!!!



Vertreter der
Anklage:
Staatsanwalt
Pantalone di
Bisogniosi

Bekanntmachung

Am 5. Tage des Monats November wird in der „Alten Turnhalle“ um die 7. Stunde des Abends die Gerichtsverhandlung gegen

Francois Villon
aufgerufen.

Richter: der untadelige und ehrenwerte

Dottore Lombardi

Ankläger: der untadelige und ehrenwerte

Pantalone Bisogniosi

Die Bevölkerung ist aufgerufen, der Verhandlung beizuwohnen, damit fürderhin eine Abschreckung im Volke durch das gerechte Urteil erfolgen möge.

Gesucht wird:

Pierre, der rote Coquillard



wegen Raub, Mord,
unzüchtigen Verhaltens
Belohnung
500 Dukaten

Die Geschäfte des Dottore Lombardi

Richter an Bordell beteiligt? – Stadtbekannte Prostituierte klagt Ungeheuerliches an



Dottore Lombardi soll das Urteil im Fall Francois Villon fällen.

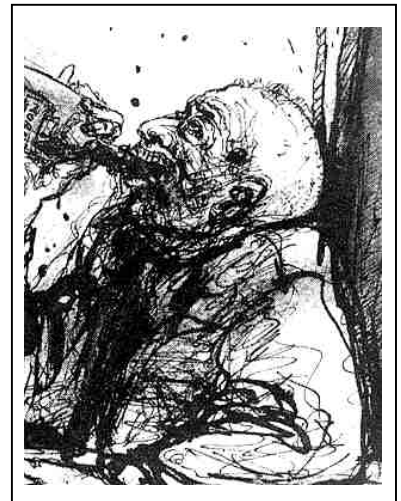
Die stadtbekannte Prostituierte „Margot“ bezichtigt den für den Fall „Francois Villon“ zuständigen Richter, an Geschäften mit Pariser Bordellen beteiligt zu sein.

Dottore Francesco Lombardi soll – so Margot – Notlagen junger Mädchen und Frauen in übelster Weise ausgenutzt haben. Lombardi hat, gemäß Margots Angaben, von den Mädchen auf der Folter falsche Geständnisse erpresst und sie dann an Bordell-Besitzer verschachert. Die Frauen hätten nur die Wahl zwischen dem Freudenhaus oder schwersten Folterungen, verbunden mit langjährigen Gefängnisstrafen, gehabt. Die Zuhälter sollen Lombardi für diese Dienste gut bezahlt haben, er sei auch an den Einnahmen mehrerer einschlägiger Etablissements beteiligt. Auch als Kunde mit perversen Wünschen sei Lombardi im Rotlicht-Milieu von Paris ständig anzutreffen.



***Margot:** „Ich werde die schändlichen Praktiken von Lombardi bei der Verhandlung gegen Francois Villon aufdecken, so dass er als Richter unmöglich wird. Der alte Hurenbock soll sich auf was gefasst machen“*

*Vor vollen Schüsseln muss ich Hungers sterben,
am heißen Ofen frier ich mich zu Tod,
wohin ich greife, fallen nichts als Scherben,
bis zu den Zähnen reicht mir schon der Kot.
Und wenn ich lache, dann habe ich geweint,
und wenn ich weine, bin ich froh,
dass mir zuweilen auch die Sonne scheint,
als könnte ich im Leben ebenso
zerknirscht wie in der Kirche niederknien
ich, überall verehrt und angespien.*



Zwischen Todeszelle und Fürstenhof

Leben und Werk François Villons

1431

François Villon, eigentlich François de Montcorbier, wird in Paris als Sohn eines mittellosen, frühverstorbenen Vaters und einer ärmlichen Mutter geboren. Schon als Junge wird er vom Stiftsherrn und Rechtsprofessor Guillaume de Villon, dessen Namen er später benutzt, aufgenommen und gefördert.



1443

Villon beginnt ein Studium an der "Fakultät der sieben freien Künste" beim Collège de Navarre.

1449

Villon besteht die Bakkalaureatsprüfung.

1452

Villon erlangt den Grad eines Magister Artium. Das weiterführende Studium der Theologie hat er nach eigenen Angaben nicht beendet.

1452/53

Während des fast einjährigen Streiks der Pariser Professoren gerät François Villon aus dem Tritt, sinkt in das akademische Proletariat der Stadt ab und schließt sich der in ganz Nordfrankreich gefürchteten mafiaähnlichen Bande der "Coquille" an.

Juni 1455

Villon gerät in eine Messerstecherei mit einem ebenfalls kriminellen Priester, verletzt ihn tödlich und flüchtet aus Paris.

1456

Dank königlicher Gnadenbriefe, in denen der Totschlag als Notwehr dargestellt ist, kann Villon nach Paris zurückkehren.

Ende 1456

Villon bricht mit vier Komplizen in das Collège de Navarre ein, stiehlt 500 Goldkronen aus der Kasse und muss erneut aus Paris fliehen. Er hinterlässt sein erstes längeres Werk "Le Lais" (Das kleine Testament), eine witzige Kombination aus den Parodien einer höfischen Liebesklage, eines literarischen Testaments und eines Traumgedichts. Hier vermacht er boshafte Hinterlassenschaften an viele namentlich genannte Leute, vor allem Amtsträger aus Justiz, Polizei und Verwaltung sowie andere Pariser Honoratioren, die er auf diese Weise, indem er sie z.B. als verkappte Homosexuelle hinstellt, dem Gelächter der Kumpane preisgibt, offenbar damit sie ihn während seiner unfreiwilligen Abwesenheit aus Paris gut in Erinnerung behalten.

Ende 1457

Villon taucht in Blois auf, wo ihn die Amnestie des Herzogs Charles d'Orléans, eines Lyrikers von Leidenschaft, zu Ehren der Geburt seiner Tochter Marie im letzten Augenblick vor der Vollstreckung eines Todesurteils bewahrt. Villon bedankt sich mit einem Dank- und Lobgedicht, das ihm Zutritt zum herzoglichen Hof verschafft.



Mit der "Ballade des contradictions" (Ballade von den Vogelfreien, "Verehrt und angespien") beteiligt er sich an einem höfischen Dichterwettbewerb. Als er diese Ballade eigenhändig in ein erhaltenes Sammelmanuskript des Herzogs einträgt, kann er es nicht lassen, auch ein Spottgedicht auf einen Rivalen am Hof hinzuzufügen, worauf er als Störenfried vor die Tür gesetzt wird.

1458 - 1461

Nach dem Gastspiel am herzoglichen Hof verliert sich die Spur Villons für fast drei Jahre. Sicherlich hat er sich wieder Banden angeschlossen.

Aus dieser Zeit stammt zumindest ein Teil der von ihm erhaltenen "Ballades en jargon", elf schwer verständliche Gedichte in einer dem Rotwelsch ähnlichen Gaunersprache, mit denen er deutlich zeigt, dass er sich seiner kriminellen Umgebung zugehörig fühlte.

1461

Thibaut d'Aussigny, der Bischof von Orléans, hält Villon den ganzen Sommer 1461 im Kerker seiner Burg in Meung-sur-Loire gefangen. Vermutlich verfasst Villon dort zwei Balladen: die scheinbar an Schausteller, Vaganten und Dirnen, tatsächlich aber wohl an den Bischof und den Herzog Charles gerichtete kläglich-



komische "Épître à ses amis" und den halb trotzig, halb reuigen "Débat du coeur et du corps de Villon".

Die Amnestie des neugekrönten Königs Louis XI befreit Villon im Oktober aus der bischöflichen Gefangenschaft.

Dankbar wendet er sich hierauf mit der monarchistisch-patriotischen "Ballade contre les ennemis de la France" an Louis und, als der nicht reagiert, mit der witzig-ernsten Bettelballade "Requête" an Herzog Charles, was ihm wohl ein größeres Geldgeschenk eingetragen hat.

Ende 1461

Mit dem Wunsch, ein neues Leben zu beginnen, kehrt Villon nach Paris zurück. Sein Wunsch auf Wiedereingliederung fiel aber nicht auf fruchtbaren Boden. Seine Entwicklung von Gutwilligkeit zu Enttäuschung, Verzweiflung und schließlich Auflehnung und Trotz zeigt vor allem sein ab Ende 1461 entstehendes, vielleicht in einem Versteck geschriebenes Hauptwerk, das "Testament". Dessen berühmter, halb reuiger, halb anklagender Anfangsteil scheint noch an potenzielle Helfer

und Gönner gerichtet, wogegen der sarkastisch-satirische Hauptteil und Schluss wohl überwiegend für dasselbe Kriminellenpublikum geschrieben wurde wie das Lais, denn hier wie dort geißelt Villon zahlreiche Pariser Honoratioren als dümmlich, sittenlos und korrupt.

1462

Villon fällt zurück ins Kriminellenmilieu. Anfang November 1462 sitzt er wegen eines Diebstahls kurz im Gefängnis und muss vor seiner Freilassung die Verpflichtung abgeben, seinen Anteil an der Beute vom Einbruch im Collège de Navarre (1456) zurückzuerstatten. Ende 1462 wird er wegen Teilnahme an einem abendlichen Handgemenge mit einem Notar und dessen Schreibern erneut inhaftiert. Das Gericht verurteilt Villon "angesichts seines schlimmen Lebenswandels" zum Tode. In der Todeszelle entstehen zwei seiner eindrucksvollsten Texte: die Ballade „des pendus“, wo er fatalistisch in der Rolle des schon am Galgen Hängenden die Passanten um Mitgefühl bittet, und das "Quatrain", wo er voll schwarzem Humor sein letztes Stündlein antizipiert.

1463

Der oberste Gerichtshof, das Parlament, kassiert am 3. Januar das überharte Urteil und wandelt es um in zehn Jahre Verbannung aus Stadt und Grafschaft Paris.



Villon verfasst daraufhin die „Louange à la cour“, ein leicht parodistisches Lobgedicht auf den hohen Gerichtshof, und eine

spöttische Ballade an den Gefängnisschreiber Garnier, der ihn wohl am liebsten hätte hängen sehen.

Hiernach verschwindet er im Dunkel der Zeit. Vielleicht hat er bereits den ersten Winter als Vogelfreier nicht überlebt.

Gebt Villon frei!

Guillaume de Villon, einer der bekanntesten Pariser Honoratioren, fordert die Freigabe seines Adoptivsohnes Francois. G. de Villon: „Francois ist im Grunde ein guter Mensch. Nur die Umstände haben ihn zu dem gemacht, was man von ihm behauptet. Er ist ein wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft. Ein Mensch, der so wunderbare Verse verfasst hat, kann nicht schlecht sein. Gottes Wille hat ihn immer wieder auf den Pfad der Tugend zurückgeführt.“ Der Stiftsherr der Kirche "Saint-Benoît-le-Betourné" erzählt, dass er der Bitte seiner armen Mutter gefolgt sei, ihn aufzunehmen und ihm eine gute Ausbildung angedeihen zu lassen. Er erkannte früh die Begabungen des jungen Menschen und förderte sie, so gut er konnte. Sein Vater war angeblich der Henker von Paris: Pierre de Montcorbier.



*Guillaume de Villon
bittet um Gnade für
seinen Ziehsohn*

Der berühmte Rechtsgelehrte meint, das Todesurteil gegen Francois Villon sei ungerecht und ein Fehlurteil. Der Fall muss neu verhandelt werden. Es seien gewichtige Fehler gemacht worden. Villon sei unschuldig.

*Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund,
ich schrie mir schon die Lungen wund
nach deinem weißen Leib, du Weib.
Im Klee, da hat der Mai ein Bett gemacht,
da blüht ein schöner Zeitvertreib
mit deinem Leib die lange Nacht.
Da will ich sein im tiefen Tal.
Dein Nachtgebet und auch dein
Sterngemahl.*

*Im tiefen Erdbeertal, im schwarzen Haar,
da schlief ich manches Sommerjahr
bei dir und schlief doch nie zuviel.
Ich habe jetzt ein rotes Tier im Blut,
das macht mir wieder frohen Mut.
Komm her, ich weiß ein schönes Spiel
im dunklen Tal, im Muschelgrund...
Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund!*

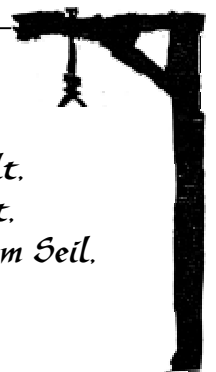
*Die graue Welt macht keine Freude mehr,
ich gab den schönsten Sommer her,
und dir hat's auch kein Glück gebracht;
hast nur den roten Mund noch aufgespart,
für mich so tief im Haar verwahrt...
Ich such ihn schon die lange Nacht
im Wintertal, im Aschengrund...
Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund.*

*Im Wintertal, im schwarzen Erdbeerkraut,
da hat der Schnee sein Nest gebaut
und fragt nicht, wo die Liebe sei.
Und habe doch das rote Tier so tief
erfahren, als ich bei dir schlief.
Wär' nur der Winter erst vorbei
und wieder grün der Wiesengrund!
Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund!*

Quatrain

*Je suis François, dont il me poise
Né de Paris auprès Pontoise,
Et de la corde d'une toise
Sçaura mon col que mon cul poise.*

*Ich bin François, was mir jetzt missfällt,
kam in Pontoise nah bei Paris zur Welt,
bald spürt mein Hals, gehenkt an einem Seil,
die ganze Last von meinem Hinterteil.*



**Audi victoria victoria camelia – Cannabis Hastalavista –
penisex - iens impotens doctores pur caelli familia –
Servus incest lila manta Rosa cactus gysi –
Vicepraesidentius in chemikalis lipsiensis -
Chumi chumi - carambolagis ferrari destructus –
Chumi chumi - grand pix locus – dita lolita matthaeus –
rex coitus interruptus.**

**Viatores sumus
quod patres notres
margine viae
sepulti sunt.**

*Als Lazarus einst in der Asche hocken musste,
den Leib von Eiterschwären ganz entstellt:
wer von den treuen Nachbarsleuten wusste,
was Elend heißt? Sie lebten nur vom Geld
und rührten keinen Finger für die Armen.
Sie sagten, wen Gott straft mit harter Hand,
dem darf kein Christ sein Mitleid schenken und Erbarmen,
sonst macht der Mann Geschäfte mit dem Höllenbrand
allüberall, wo sich die Menschen drängen:
denn ...
... wer's lang hat, der lässt es auch lang hängen.*

*Sie wussten wohl, warum sie diesen Spruch
herunterschnurren, diese Seelenfänger
und Oberhäupter aller Kirchengänger,
sie standen bei den Armen nie in einem Wohlgeruch.
Sie lagen bei den Weibern vorn, und bei den Männern umgekehrt,
sie fraßen Fleisch und ließen ihre Schäflein fasten.
Ich sah noch keinen Pfaffen krank und abgezehrt,
sie darbteten nie, sie sofften nur und prassten,
und zogen, wenn es nicht mehr langte, an den Glockensträngen:
denn ...
... wer's lang hat, der lässt es auch lang hängen.*

*Ihr fraget mich, woher ich das denn wisse,
da ich doch nie die höh're Theologie
mit solchem Fleiß studierte so wie Ihr,
statt dessen aber in die schlimmsten Finsternisse
hinunterstieg und mich dem Satanas verschrieb
für einen schwülen Venusinen-Reim ...
Ach ja, er brachte manche lasterhaften Lieder heim
als Schürzenjäger, Vagabund und Dieb
von seinen oft sehr angenehmen Gängen:
denn ...
... wer's lang hat, der lässt es auch lang hängen.*

Programm:

PROLOG:

Todesurteil gegen François Villon

Quartain

Je suis François, dont il me poise...
Ich bin François, was mir jetzt missfällt...

1. AKT:

Anklage gegen François Villon

Wer ist Villon?

Ballade für den Hausgebrauch im Winter
François Villon sagt: Das bin ich,
welcher groß und grade vor euch steht.
Seht, in seinen Augen spiegeln sich
alle Dinge umgedreht.
Niemand weiß, woher er kam,..

Villon und die Coquillards

Pierre und all die anderen
...ihre Köpfe fielen ab und trieben auf dem
Fluss vorüber und niemand wurde davon blind

Villon und die Weiber!

Villon und Margot
...in dem Bordell, in dem wir beide wohnen.
"Klempnersfrau" und "Helmschmiedin"

Villon ein Räuber und Mörder?

2. AKT:

Verteidigung

Villon beschimpft seine Ankläger

... In diesem Saft soll man die Lästerzungen
schmoren!

Margot verteidigt Villon

...denn wer's lang hat, der lässt es auch lang
hängen!

Pater Guillaume de Villon bittet um Gnade für seinen Adoptivsohn

Villon als Poet

Pflaumenbaum und Erdbeermund

Villon im Gefängnis

Es schwamm der Mond in mein Gemach
hinein...

EPILOG:

Urteilsverkündung

Villon:

Ihr seht: Ich habe nicht vorbeigezielt
mit meinem Wisch. Denn hätte ich verspielt,
wär' schon ein Strauch aus meinem Bauch
herausgewachsen, oder Bitterlauch.

**Drum soll man nie vor den Gewalten
der hohen Obrigkeit den Schnabel halten.**

- Pause -

Commedia Musicale

Seit 1988 existiert diese Theatergruppe in Lauenburg. Sie spielt Theater im Stile der Commedia Dell'Arte, d.h. sie beruft sich auf die Wurzeln des europäischen Theaters. Im 16. Jahrhundert zogen von Italien Theatergruppen durch ganz Europa. Sie spielten auf Märkten und Fürstenhöfen. Die Charaktere der Theaterstücke waren festgelegt. Symbolisiert wurden sie durch die stereotypen Masken. Der Inhalt wurde kurz skizziert und dann wurde frei improvisiert. Erst das bürgerliche Theater machte der Commedia dell'Arte ein Ende. Ab dem 17. Jahrhundert (z.B. Shakespeare, Goldoni, Molière) wurden Theaterstücke vorher aufgeschrieben und dann wurde diese Vorlage „gespielt“.

Musikalisch bewegt sich Commedia musicale in der Zeit vom Mittelalter bis zur Renaissance, d.h. bis 1200 bis ca. 1650. Die Musik wird auf Nachbauten von historischen Instrumenten gespielt:
Dulcian, Korthold, Krummhörner, Schalmeien, Drehleier, Dudelsack, Rauschpfeife und diverse Schlaginstrumente. Hinzu kommen mittelalterliche Lieder z.B. von Oswald von Wolkenstein und die Madrigale der Renaissance („Come Again“, „Bonjour mon coeur“). Es kann manchmal aber auch zu kleinen „Ausrutschern“ in die Neuzeit des 20. Jahrhunderts kommen.



Die Mitwirkenden:

Dottore Lombardi
François Villon
Pantalone di Bisogniosi
Guillaume de Villon

Tambour de Grand Timbales

Fantesca
Columbina
Isabella
Beatrice
Margot
Herold

Winfried Matern
Wolfgang Puls
Manfred Schulz
Ulrich Meyer

Benjamin Schulz

Meike Lindeman

Andrea Widow-Heintzelmann

Carina Köller

Erika Kasten

Ursula Wick

Johannes Puls



Info:

<http://www.commedia-musicale.de>

<http://www.musik-kreis.de>

Commedia-Sprecher

Winfried Matern
Triftweg 51
21481 Lauenburg/Elbe
04153-51551

Vorsitzender des Lauenburger Musik-Kreises

Ulrich Meyer
Finkenweg 51
21481 Lauenburg/Elbe
014153 - 3125

Künstlerischer Leiter des Lauenburger Musik-Kreises

Manfred Schulz
Ausbau 35
19258 Nostorf
038847 - 33849